



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 106

www.ostfalenpost.de

April 2017



Jung blieben

Wenn en jung is, sau um dä veerteihn rumme, kann de Tiet nich swinne nauch hengahn. Grot un ölder wutt de denn tau jeern sien. Is et denne sawiet, höllt düsse Tiet ook ne lüttje Wiele ane. Danah kümmt et dick sau vorr, as fänget de Tiet all en bettchen hiller an telopen. Koomt denn späderhen noch en paar Jahre datau, döcht et dick, brukst dick bloot umtedreihn, un all weer büst de en Jahr ölder. Kannst et binnah nich begriepen.

Dat is denne dä Tiet wu de jewahr warst, nu' büst de woll oolt, denn dien Kopp is meistens ook gries un witt. Fröjst dick dabie, wu is bloot dä Tiet eblewen. Et kümmt dick wahrhaftich nich sau vorr, as dat de all sau lange op de Welt büst. Denn hett et, de Minsche is in de Jahre ekoomen. Lewest de denn wöcklich all sau lange? Eijentlich wutt de doch leiwer jung blieben.

Is denn awer dien Harze un villicht ook en bettchen diene Art jung ebleben, ward dick dat Oolder nich ganz sau swaar. Mannichmal kann en sick ook noch en bettchen in dä junken Lue von hüte rinvorsetzen. Dabie hopet wi op dä annere Siete, dat uns Oole ook en bettchen Vorständichkeit von sei te Deil ward.

In junken Jahrn meint en ümmer, wat jetz in mick ummegeiht, dat geiht en ooln Minschen bestümmt aff. Dat geiht öhn vorrlorn. Nu wieset et sick awer, dat dat bett in't hohe Oolder nich tau-driwt. Et ward noch ebensau wahrenoomen. Un wenn dä Jedanken terüjje loopet, is et dick binnah noch sau tau Maute wie dunne, un denn feuhlst de dick ook sau. Nümmst de datau noch Andeil an de hütige Tiet, büst de teminst vorr dick sülmst nich oold.

Ofte hett et ook, freuher war allet better. Most dick davorr wahn. Wenn de rechtich öbberlejst, denn war freuher veelet anners. Veelet war dunn ook gaut, awer veelet ook swarer un ook nich ümmer passich. Et is gaut, wenn en sick darop besünnt.

Kiekt dä oole Minsche, ick Oole von hüte, op dä Kledasche, süht dä ehr uut as forr Junke emaket. Allenhalben speelt dat in Oolder nu' binnah keine Rulle mehr, op de dick wat Roet or wat

Greunet öbberhilpest. Könn'n dat unse Oldvordern seihn, sei wörrn et woll nich glöben. Dunn temaln gaaf et forr dä ooln Frunslue bloot griese un swarte Öbberjewänner, wat bobentau ölder maake. Hüte deit en sick ofte swaar, wenn en sick öbber de Antreckerie op et Ölder festlejen sall.

Ab un tau öbberdriewet dat awer manliche, öbberwiejend Frunslue. Sei maakt sick wie en junket Mäken terechte. Von hinde süht et villicht noch ganz gaut uut. In't Anjesichte döörste sei awer nich kieken. Wenn en dat jewahr ward, vorrfeht en sick düchtich. Dä Tiet is nich stahn eblewen, un dä Jahre sünd ook sei in't Jesichte eschreiben.

Bie en Dokter steiht anneslan: „Offentsichtlich jung bleiben mit Laser.“ Süht de. Kannst dick ook dat Jesichte opraapen laaten. Denn sünd et woll en paar Karben wennijer, innewennich bliwt dien Kopp awer dä Oole. Wenn dä soss noch middemaket, un dä Maleschen forr'n Schuer nahlaat, büst de wahrhaftich nich oolt. Kümmt dick vorr wie en junken Minschen. In'n Speijel brukst de dabie ja nich tekieken.

Et Lewen ward mit dä Jahre nich gra' lichter. Awer dat hat wennich mit Jungblieben in Harten te daun. Wenn en sick dat en bettchen orrholln kann, bliwt en jung sau lange en op de Welt is.

Gisela Preckel, Isernhagen früher Beendorf

Gisela Preckel schrift un schrift un schrift, dabie härre se lestens öhren fief-un-achtzigsten Gebürsdag. De OSTFALENPOST grateliert: Plattdütsch hult jung!

VERLEIHUNGSURKUNDE

In Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste verleihe ich

Frau **Ilse Köhler**, Schöningen
die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Berlin, den 19. Dezember 2016

Der Bundespräsident

Joachim Gauck

De OSTFALENPOST grateliert.

Autorenwarkstidde

Wie häbbet üsch an den 08.04.2017 in WOB-Flechtorf. Mien Dank an alle, de wat eschicket härren. Bie den Vordragen fällt mal hier un mal da wat up un dat word denne dorenohmen.

Et geiht meist dorumme, die Schriefwiese noch klorer un beter tä maken. Sä is denne de Satz „Jung sind alle de noch lachet, leben, lieben wieter makt.“ beter emaket tä: „Jung sind alle de noch lachet, lebet, leiwet wieder maket.“

Noch tä „leiwe“. Wenn man en Breif an ne Früe

schrift, denne fängt de an mit: „Leiwe Johanna, ...“ Schrift man aber en Breif an ein Mannsminschen, fängt de denn mit „Leiwer“ an? Nee, et is „Leiwe Johannes, ...“

Wenn Minschen unterwegs sünd, viellichte mit en Flitzepee (nach französisch: Veloziped, hochdeutsch: Fahrrad), schriebet wi „se fäuhert“ un nich „se feuert“. Weil et umme „fahren“ geiht un nich umme dat hochdütsche „Feuer“.

Bet denne Rolf Ahlers

Humusch

Nee, nee, in watt for ne Tied lebet wi – da dört man noch nichemal en Messhupen or ne Banse Loof (= Laub) mehr up sienen Acker liggen heben. Laut Vorschrift ut Brüssel mott de Mess nau mit ne Plane awedecket weern. Abers sau kann de Mess nich rotten, sau fulet (= faulen) de Messhupens innewennig. Ja, jewisse, et geiht um et Nitrat – umme dat Tüch, watt de Industriebuern up Dübel kumm ruut mit öhren Kunstdünger un de veele Spritzerie in den Bodden bringen daut.

Ick wett noch, as et 23 Buernhöwwe in usen Dörp jeben dä. Un hüte? Da hett wi noch 3 landwirtschaftliche Industriebetriebe, de produzeiert Waiten, en betten Reube un ok Mais, aber en Huhnerei or ne Kartoffel bringet se nich mehr tau Wege.

Umme mienen Acker uptaubetern, hewwe ick jahrelang Kompostmaterialien; Affälle ut Gardens, Loof in den Harbest, Peeremess un wieder wat anfäuhern laten un in Beete bet tau söbbentig Meters lang upesett. Ne „wilde Müllkippe“ nennet dat de Sesselpupers un Bürokraten nau. Dabie hewwe ick as Kind, noch bevor ick in de Schaulung, all sauwatt emaket Da hett se mick up-treckt, weil ick „Humusch“ seggen dä. Un all da wolle ick den steinigen Kopp up mienen Acker upbetern. Nau, wo ick de veelen hundert Kubikmeters daför tausamme mixen dau, da willt se mick da en Strich dor maken.

Abers, anstatt for en poor dusend Euro Planen tau köpen, hewwe ick hille Senf innesait un Kartoffeln stellenwiese drup eplant un mick „von’n Acker“ emaket. En poor Stunne bevor de Kontrulleure komen dän, bin ick hair nah Griechenland efäuhert. Ach, wenn ick doch hair all den veelen Kompostkram – de da taun Ärgernis eworn is – hebben dä un up de kargen terrassierten Landstriepen unner mienen gepachteten

Man sall et nich glöben

In einen Dörpe umme’n Huy lebete en juncker Bengel bie sienen Eldern. Hei war fleißig op de Arbeit un lustig bie de Danzvorgnügen, harre sek en schönes Grundstücke kofft un en Hus ebut. An Fründinnen harre keinen Mangel un mit eine ware sek enig, dat se frien wollen un se harren sek opbeien laten. En paar Dae vorr’n Hochtiets-termin kam de Brutvader un sejjte den Termin af; siene Tochter harre’t sek anders überlejjt. Schadenfroh, wie de Lü taun gröttsten Deil sünd, hät se sek et Mulwark terretten. De Kauken un Torten waren al ebacket un de Gäste innelad. Wat maken bie düsser Blamaje?

De Eldern hät öhre Silberhochtiet umme ander-talf Jahre voretreckt un sau gaf et doch noch en Grund taun Fiern. En Jahr dropp wedderhale sek dat ganze Speelwark mit de nächste Brut. Den veelen Kauken können se nich underbringen, den meisten hät de Häuhnder ekrejjen. In’n Dörpe harre man wedder wat taun Lachen, ar de Spaß ging wier.

De Mutter von den vorhinderten Bräddigam fäure taur Kur un kam nich wäer na Hus. Et stelle sek rut, dat öht mit en junken Keerl dorchebrannt war. Ar wie et Sparbauk leddig war un de Liebe vorbie, kam öht wedder retur un de Lü harren wäer wat taun Schnaulen un Amüsiern.

Un da sejjt mannige Lü, oppen Dörpe wörre nist los. Dr. Hans Joachim Lorenz, Magdeburg

aus: Lorenz, Hans Joachim: Muttersprache: Platt – Heimat: Slanstidde. – Magdeburg, 2017. Erhältlich bei: Martin Hentrich, Schöppensteg 89b, 39124 Magdeburg. www.edition-huy.de

Berghof bringen könne – watt for en Segen dat wörre! Un ick könne bie düssen Klima tweimal in einen Jahre Kartoffeln eern.

Claus Willecke-Ahrens, Remlingen

Wenn Hänne spreket

„Na, wat hast du denn jistern bie düsse Sauwitte-
runge anefongen“, fraget Fritze. „Wat schon? Ick
hätte vor de Glotze eseten.“ „Un wat hast du
eseihn?“ Flori oberlejjt. „Da fragest du mick wat.
Doch teuf mal. Da hätt se wat ober ne Schaule
ebrocht, da reden de Kinner gar nich mitenanner,
De sind egale weg blots mit de Hänne un Finger
tau Gange. Dat is de öhre Sprake. Un dabie lehrt
de Lesen, Schrieben un Mathe. Wie dat woll
geiht?“

Fritze wett Bescheid. „Un op dat geiht! Bie uns
in de Naberschaft wohnt en Mäken, dat in sau'ne
Schaule geiht. De is ganz dicke mit de Lena bie
uns nebenan. As et tau de Fründschaft ekomen is,
mot ick dick vortällen:

Ohne Wöre

Na, dat ward ja Tiet! „Dat Möbelauto kummt,
Mama, dat Möbelauto!“ röppt Lena operejet un
rennt von Balkon in de Köke un wedder retour.
„Teddy, sühst du all dat lüttje Mäken, dat da
jejenober in de Wohnung intreckt?“ Woll nich.
Jedenfalls wacket Teddy mit en Koppe. Lena
zerrt ne op de Balkonbrüstung. „Kiek, da unde,
dat Auto. Hinde in Kinnersitz, dat is dat Mäken,
mit dat wi nu speelen könnt. Mama! Mama!“

As Mama kummt, sind de nie'en Mieter all
utestejen. De Mann bespricht sick mit de Möbel-
packer, de Fru hilpet en lüttjet Mäken in Lenas
Ölder ut dat Auto. Lena zappelt un winket.
„Huhu, hier oben!“ Dat Mäken kieket nich op.
Lena brüllt ut vullen Halse: „Hallo, hier oben bin
ick!“ Aber dat Lüttje da unne kieket immer noch
nich.

Blots öhre Mudder winket fründlich taurüjje. Da
kieket ok dat Mäken hoch un lächelt sau'n bet-
chen vorschamt. Lena röppt wedder: „Ick bin
Lena, un wie heits du?“ Dat Mäken kieket blots
öhre Mudder an. De fuchtelt nu sau komisch mit
de Hänne in de Luft rumher. As sei damidde fer-
tig is, maket dat Mäken ok sau ne Sparenzchen.
Lena treckt en Flunsch. „Blöde Kauh! Säjjt einen
nichmal, as sei heiten deit.“ „Ach, Fräulein Unje-
dür, nu teuf doch erstemal af. Dat Kind is doch
noch ganz fremd hier“, begeuset Mama öhre
Lena.

Lena klemmt Teddy ndern Arm, schnappet sick
de Schüppe un den Sandemmer un trampet vor-
arjert na butten. Sei sett sick op den Rand von de
Sandkiste un schüppet den Sand von eine Siete
op de annere. Immer wedder kieket sei in
Richtung Möbelauto. Ok dat Mäken riskeert af
un an en Ooge na Lena rober. Un denn drepet

sick öhre Blicke. Dat schu'e Lächeln wieset sick
wedder, un ok Lenas mürrischet Jesichte hellt
sick op. Sei röppt: „Kumm her, kannst midde-
speelen!“ Dat Mäken kummt un sett sick tau
Lena. De plappert glik dropp los: „Hier, dat is
mien Teddy, Ick heite Lena, un du?“ Dat Mäken
bekieket sick den Teddy, säjjt aber nißt. Da buut
sick Lena energisch vor sei op un säjjt mit
Nadruk: „Haste nich jehört? Ick heite Lena, un
wie heitst du?“

Dat Kind kieket niepet op Lenas Lippen un säjjt
den langsam un en betchen afsunnerlich: „Anna“,
un kloppet sick dabie op öhre Bost. Denn wieset
sei op Lena: „Du Lena?“ Wedder düsse komische
afjhackte Sprake.

Da kummt Annas Mudder un fröjjt: „Na, ji
Beiden, wie wörre dat denn mit en Ies?“ Sei höllt
de Kinner zwei Lutsche-Ies entjejen. Anna lejjt
öhr Ies sachte op de Sandkiste un fänget an, as
dull mit de Hänne tau wedeln. Öhre Mudder ok.
Lena kieket vull Unvorstand von einer tau
annern.

Dat market de Mama von Anna un vorklart: „Ja,
Lena, dat hier is Anna öhre Sprake. Sei kann nich
hören. Un wenn'en nich hören kann, lehrt'en ok
dat Spräken nich“. „Denn kann Anna gar nich
hören, wenn ick wat säjje? Un ok nich
antworten?“ Lena fröcht dat ganz leise un
bedeppert.

Mama lacht: „Nee, nee, sau is dat ok nich. Wenn
du Anna wat vortällen wutt, denn moßt du dick
sau henstellen, dat sei diene Lippen seihn kann.
Wenn du fein langsam un dütlich sprickst, kann
sei an diene Lippen seihn, wat du säjjst.“ Lena
haalt deip Luft. „Denn hört Anna mit de Oogen?
Aber wenn ick sei wat frage, kann sei ja nich
antworten.“ Mama vorklart wieder: „En betchen
kann Anna reden, aber et maket sei veel Mäuhe,
de Wöre ruuttaubringen. Da mosste en betchen
Jedür hääben.“

Anna lacht un fuchtelt wedder mit de Hänne.
Mama nicket. „Un wat was dat“, föjft Lena.
„Anna säjjt, dat sei sick freut un jern mit dick
speelen will.“

Lena treckt de Stirne kruus. „Dat is wat: mit de
Oogen hören un mit de Hänne spreken.“ Sei stellt
sick vor Anna hen nun säjjt ganz langsam un
dütlich: „Kannst du mick dat ok biebringen?“
Anna nickköppt. „Fein“, freut sick Lena, „ick
bringe dick miene Sprake bie un du mick diene.
Dat ward en Spaß!“

Un denn sett se sick beide mit Teddy op den
Sandkistenrand un lecket öhr Ies.

Ilse Köhler, Schöningen

De rude Pullover

„Taaf,“ seggt Gisela tä ührer Mudder, de grade dabei is un den Klierbuiel for de Klierspendedäbinnen will. „Taaf,“ seggt üt nochmal, „ik hääbe heier noch en paar Sachen, dä schüllt uk midde weg.“ De Mudder schütt en Kopp. Gisela stoppt alles in den Buiel. „Aber doch nich den Pullover!“ Dä Mudder wundert sik: „Den haste doch in den lesten Jahre ierst ekofft, un dä was säa duier. Ik kann mik noch giut erinnern. Un schön is hai doch uuk, un warm.“ „Dä schall awer weg,“ antwürt Gisela un is müllig. „Bein Kaffeedrinken vurige Woche hat Inge meint „Na, den Pullover haste doch uk all lange“ – un owerhaupt, hai is rud. In düssen Jahre is graan dä Mudefarbe.“ „Jei ümmer mit juen Mudefarben, Mudemustern uder wat weit ik, wat jei ümmer säa hätt. Wenn ik da an meine Jugendteid denke ...“ „Hür upp!“ antwürt Gisela fünsch. „Düsse ule Leier kenne ik. Huide sünd niu mal andere Teiden, un da mott man mit dä Teid gahn, wenn man 'in' sein well. Un wer well sik nahseggen laten, dat en dat eine uder andere nich leisten kann?“ „Ja, ja,“ antwürt dä Mudder, „aber up Kredit küpen.“

Gisela zucket mit dä Schuldern. „Dat is huide niu mal säa.“ Dabei draht üt den Pullover noch emal, bekiekt ne un seggt „Rud un düsse blanken Knüpe annel!“ un stoppet ne in en Kliersack, bindt den Sack täa un bringt ne gleiks nah butten an den Stratenrand. Wei üt weer rinterkummt, bringt üt den neien Katalog iuten Versandhuse midde. „Dä stecke grade innen Breifkasten,“ seggt üt, sett sik hen un fänget gleiks an tä blä'ern.

En paar Wochen späder seheit wi in'n Fernsehien: Ein nich mieh ganz neier Combiwagen tuckelt über endluse Straten. Dä Kierls, dä inne sitt, sünd mae un kaputt, aber dennoch mött se weier. En grudet Rotes Kreuz is up dat Auto emalt. Et kummt iut Duitschland. Nutwennige Sachen, Nahrungsmiddel, Medizin, Decken un Tuog transportiern se. Se wüllt in dat Erdbebengebiet. Ne ganze Strecke hätt dä Mannsluie noch var sik. Weier, ümmer weier, un denne endlich sünd se da. Ein einziges Elend. Bluß Schutt un Trümmer, nutdürftig annetreckete Menschen, in primitiven Zelten un Underkünften. Dä Kierls steigt iut ühren Combi iut un möt ierst emal ühre Glieder recken, säa anstrengend was düsse Fahrt. Glieks stah ne Masse Menschen um se herumme. Dä Kierls maket ühr Auto up un fänget gleiks an un vardeilet ühre Gaben. Von allen Seiten strecken sik Hänne entgiegen.

Eine junke Friue sitt an'en Stratenranne, en lüttjik Kind anne Bost. Dä eine Rote-Kreuz-Helper höllt grade ne Jeanshuse in dä Höchte. Dä junke Friue weist up ühren Kierl, de gebücket un mit bei'en Hännen in de Trümmern buddelt. De Friue wischet sik ne Trane iut'n Gesichte. Sä hat alles varluren, bluß ühren Kierl un dat Kind hat se noch. Stolt bührt se dat Kind in de Höchte.

Dä junke Rote-Kreuz-Helper bücket sik, packet noch emal in den Kliersack un denne hat hai ne in'e Hännen, den ru'en Pullover mit den blanken Knüpen anne. Hai gifft ne dä junken Mudder. Hille packet se ühn un trecket ne gleiks uber. Dä Ärmel sünd en betten tä lang, aber dat maket nist. Vuller Fraade lachet dä Friue, un dat Kind juchzet un packet nah de blanken Knüpe.

Gertrud Grothe, Lengede

Zweiter Preis für Julia Kötz

Zum den Wettbewerb „Schorse spräket Platt“ für ostfälisches Plattdeutsch hatte die 11-jährige eine Reportage eingereicht und damit gewonnen. Seit dem 3. Schuljahr beschäftigt sie sich mit Platt. Nun war sie, in Wendeburg wohnend, zu Dr. Bodo Vogel gekommen und hat im Zwiegespräch den dann preisgekrönten Text formuliert.

Für die Preisübergabe richtete das Julius-Spiegelberg-Gymnasium in Vechelde, das Julia besucht, eine sehr schöne Feierstunde aus. Lobenden Worten von Michael Heinrich Schormann mit 150 € von der Nds. Sparkassenstiftung, folgten mehrere für Plattdeutsch werbende Ansprachen. Die OSTFALENPOST gratuliert.

Dat nächste Drepen von de

Autorenwarkstidde

is an Sönnabend, den 14. Oktober 2017, Klocke teihne in „Zur Alten Post“ in Ummendorf. Dat Thema is dütmal: „**Water**.“

Water is mal tä natt un mal tä dröge, is mal tä veel un mal tä wennig. Water is nödig, ohne Water geiht et nich. Water maket mal ne Ober-swemmung, Water lupt aber uk bie ne Watermöhle up das grute Waterrad un dat dreiht un dreiht sik. Water gifft et in en Diek un in ne Beeke, mal kummt et von boben un in de Eere is et uk.

Leiwe Lue, schicket den Text (1 Siete mit ne Geschichte von hüte, nich von freuher oder noch wieer davor) bet 30.09.2017 an: E-Mail: rolf.ahlers@gmx.net oder FAX: 032 224 188 487. Wer mehr wetten well: T. 05303 / 930196.

Da, wo ik op'n leiwesten bin ... In de oole Warkstidde

„Dat mott nieet espeeket weern“, segge de Buere un truule sien hólten Ackerwagenrad ober'n Süll. „De Felgen hätt et ook nöödig“, meine mien Vaader.

Dat is 70 Jahre her. Mien Vaader was Stellmaker. Siene oole Warkstidde giffet et hüüte noch. Wenn ik de Näse sau richtig full hääbe von de Computerie, wenn de Programme allet maket, bloß nich dat, wat de Bipackzettels vorrspråket, denn is dat beste Rezept: ne halbe Stunne op de Hubelbank vorrhaalen.

Dat make mien Vader ook in de lesten Jahre, wenn hei wat tau grübeln hääre ober de nietmodigen Fenster, de hei ebuet hat, wie et mit de Stellmakerie vorrbie was. Dafforre mösste hei in de fuffziger Jahre noch en paar andere Warktüge aneschaffen, ook Maschinen. Wer aber wat davonne vorrsteiht, de süht, dat miene Warkstidde mal ne Stellmakerie ewest is.

Da steiht de oole Bandsage, de hat öhre ersten Jahre noch mit Handbetrieb eloopen, bet et Strom gaff. De Motor von dunnemalen dreiht sik ümmer noch. In den Warktükschapp ståket de Handhubels: de Rauhbank, de Schinder, de Schiffhubel un de Putzhubel, daneben de Tööjemeste, de Stemmiesens, un de Iesens forr de Dreihbank tau'n Nabendreihen mit öhre wormschen Hefte. De Dreihbank is nu weg. Öhre Gestell was uut Holt. De Worm hat et opefråten.

An'e Wand hånget de mächtigen Bohrers forr de Löcker in de Radnaben, wo de Bússe inesett't un de Wagenasse dorchestoken word. Damidde könne kein Discher un kein Timmermann ummegahn. Von Holt vorrstaht de ja ook wat, aber en Wagenrad kreejen se nich fartig. Dat könn'n bloß de Stellmakers. Darum heiten se in wekke Gegenden ook „Rademaker“ oder „Wagner“. Wenn in'n Middelöldder en Stellmaker affebild't word, tau'n Bispeel von Jost Ammann in'n 16. Jahrhundert, denn ümmer bi'n Bohren mit den grooten Nabenbohrer.

Op andere oole Stiche hat de Stellmaker en Biel in'e Hand un spalt't Holt. Dabie ging et nich um Brennholt. Eschen- oder Eikenholt mösste eklöbet un ekielt weern, wie et ewussen was. Dat Biel hat ne brei'e Klinge un is op eine Siete affeflachet. Sien Steel steiht en betjen schråg aff. Et hånget ook an'e Wand.

Sage- un Hubelspööne ligget op'n Lehmbodden. Stoff vorrdeilt sik fien in'e ganze Warkstidde wie Mehl in'e Backstube, ook op de Spinnewebe in de Fensterecken. Dat kümmt von miene niee Slipeemaschine. Dat gaff et nich bi de Stellma-

kers. Von Sliepen hat mien Vader nich veel ehoolen. Wat de esnetten hat mit Tööjemest un Hubel, dat was all blank un bleef sau.

Ne halbe Stune op'e Hubelbank. Op'n schönsten is dat an de heiten Dage. De Lehmwånne hoolt't de Warme aff, un de groote Nottboom raget von Süden her ober dat Daak un spend't Schatten. Un denne uut Esche oder Eike en Steel forr'n Haamer oder en Biel mit'n Tööjemest snieen. Dat Holt wieset dik ganz genau, wie dat Mest antausetten is, dat et snitt un nich ritt. Dat kann'n spöören un seihen, nich sau wie de Computer, wo ofte 'naug de Taufall regiert. Holt is ehrlich. Mien Droom is: Einmal in mien'n Leben en Rad maken, ne echte Stellmakerarbeit fartig kriegen, un wenn et bloß en einfach' Karrenrad is.

„Hast'e an de Registerhólter forr miene Poorte edacht?“ fröggt de Buere. „Alle Dage denke ik da anne“, seggt mien Vader. „Morjen sünd se fartig, ganz bestimmt.“

Siegfried Mahlmann, WOB-Nordsteimke

Wat is „Hutsche“?

hat de OSTFALENPOST efragt.

Ne Hutsche is in unse Jejenne ne Banke forr de Fåute, destowejen einde Fautbanke. Wilfried Duwald, Ummendorf.

Hutsche is ne Fautbank. Då fehle freuher woll in keinen Huse. In Sitten kann'n de Fåute droppstelln, då sick denne tesamme mit de Beene lichter vorrhaln könn. Or wenn en an Mancherlie nich anreckt, brukt en nich glieks ne Liere, et recket all ne Hutsche hen. Freuher hätt de Kinner bien Speeln in'n Huse ook mal ne ummedreihete Hutsche as Puppenbedde enohmen. Ick hebbe as Lüttjes ofte tau Grotmudders Fåute esåten un sei hat mick op Platt ut ole Tieten vorrtellt. Gisela Preckel, Isernhagen, früher Beendorf.

Ick hebbe mik klauk emaket un veele ole Lüe in Dörpe utefraget. Oma hat „Hutsche“ tau öhre Fautbank eseggt, ook tau so'n lütten fahrbaren Unnersatz op Kufen, Hutschefiedel hebbet se en lüttjet Auto enennt, taun Biespeel so'n FIAT 500. Hans- Werner Kammel, WOB-Flechtorf.

Ick hebbe hen un her owerleggt, is et ne Schaukele oder is et ne Fautbank un ick bün de Meinung, ne „Hutsche“ is serne lüttge „Fautbank“. Albrecht Breymann, Söhlde.

Wat is „Pippele“?

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST.

Anna well jung bleiben

An öhren Fief-Dutzend-Gebürsdag hat Anna von sik egeben: Ik well in mienen Leben noch mehr middemaken.

Wat was bet dahren? Nü, al veele Johre lang was se bie die Landfrüens un in den Frauenkreis, wat de jüngere Afdeilung von de Frauenhilfe is. Dat wolle se wieer maken, säne Drepen – meist ein Mal in jeden Munat – dat kann se afhulen, dat docht, is nich täveel in dabie kriegt se allemal niee Tied tä wetten. Tä ne Gymnastikstunne was se af un an mal henegahn, aber dat was öhr nich tä Gefallen. Dat an de Eere leggen un denne weer upstahn, nee, dat was nist mehr for Anna. In de Kreisbücherei was se veele Johre as Helpersche ewesen un dat härre se gern wieer emaket. Weil aber de niee junge Schefin mit rummekommandieren anfüng, hat se justemente leiwer öhren Hät enohmen.

Nü aber. Glieks hat se sik bie den Kerkenchor anemeldet un bie den Seniorendanzkreis – uk wenn en „in de Johre“ kummt, kann en doch noch wat Nieves anfängen! Eseggt – edan.

In den Kerkenchor wärren Mannslüe un Früenslüe üt twei Kerkdörpern. Alle verteihn Dage was Singen, afwesselnd in de beiden Dörper. Wenn in de Kerken wat besonneret was, härren se jedet Mal öhren gruten Dag. Vor veelen Lüe können se denne wat vordragen, in ne Kerke lätt sik ja uk güt singen.

Sä nebenbie was et ja uk sä, dat en ja mal weer extra in ne Kerke keim, wat ja uk von Vordeil is. Un, weil se mit öhren Singen tä den „Programm“ wat tä egeben härren, dörsten se denne uk noch wat in den Klingelbüdel steken.

Sä bie teihn Johre güng dat güt, aber denne kreeg Anna ne rusterige Strote, un könne nich mehr middemaken, wat se ganz dulle bedüert hat.

In den Seniorendanzkreis sünd veele Früenslüe un ein Mannsminsche, andere trüet sik wol nich. Se drepet sich jeden Mandag, namdags Klocke twei. Nah ne Stunne is denne de Pause mit Kaffee un Käken un Vartellen un danah geht et noch ne Stunne rund. Oftemals kummt Anna denne „ganz alle“ nah Hüsen un mot sik erst mal varpüsten. Aber, et was weer en Dag, an den de Knochen mehr as süss in Bewegung ekumen wärren un – wat noch datä kummt – uk de Kopp härre dabie düchtig wat tä dän ehat. Denn dat Seniorendanzen hat dulle wat an sik. Tä düsse Melodie möt düsse Figüren edanzet weern un tä jenne Melodie denne jenne Figüren un allemal uppassen un tellen un tellen: Düt fief Mal un dat drei Mal un danah rechts rumme un danah weer tärügge.

De Danzeriee hult de Gelenke smieg un de Kopp hat wat tä dän. Dador blift nist anderet ober as wie: „Dabie bliebe ik jung.“ Rolf Ahlers, Wendeburg

Ambergau Hymne in Platt

Plattduitsch – körn

von Werner Lagershausen

Melodie: „Das Wandern ist des Müllers Lust“

Dat Plattduitsch körn is iuse Lust
Dat dät wei alle ganz beiwusst
Dat Plattduitsch körn.
Dat maakt ösch jümmer grooten Spass,
darümme kört wei huite Platt,
darümme kört wei huite Platt,
noch huite Platt.

Wei freut ösch ober Friu un Mann
daa Plattduitsch mid ösch kören kann
in Pla-hatt-duitsch.

Ook junke Luie nöhm't wei up,
wei freut ösch da ganz dulle drup,
wei freut ösch da ganz dulle drup
up't Plattduitsch körn.

Wei sind heier in'n Ambergau
darümme nöömt wei dat genau
dat Plattduitsch körn.

Wo iuse Öldern et edaan,
da sliutet wei ösch geren an,
da sliutet wei ösch geren an,
an't Plattduitsch körn.

Dat, wünsch' ek mek noch lange Teit
et wörr vor ösch ne groote Freud'
ne groote Freud'.

Bet hen tau'r junken Gen'ratschon
dat wörre woll ne Sensatschon
dat wörre woll ne Sensatschon
for't Plattduitsch körn.

For't Pla- ha- ha- ha- hattduitsch körn
for't Pla- ha- ha- ha- hattduitsch körn
for't Platt körn
for't Platt körn
for't Plattduitsch körn.

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16,
38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 /
Ostfälisches Institut Arbeitsstelle Niederdeutsch
Otto-von-Guericke-Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg,
T. 0391 6716645

„braunschweigischelandschaft.de“ „ostfalen.de“

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10,
38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224
188 487, E-Mail: platt@ostfalenpost.de

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe,
steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «